Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 12. August 1885. No. 32.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Loretta, 20. Juli. Werther Editor! Vielleicht ist es dir lieb auch einmal etwas für die „Rundschau" von unserer Gegend zu hören, und da von hier selten etwas berichtet wird, will ich es hiermit thun. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Die Ernteaussichten sind sehr versprechend und wenn man es Alles so ohne Schaden wird einheimsen können, wird man die diesjährige Ernte eine reiche nennen. Jedoch hört man ein Gerücht, daß dem Flachs ein kleiner Verderber etwas Schaden zufügt. Der Halm wird unten, nahe der Erde, rundum benagt, dann fällt er um und verdorrt. Wie der kleine Verderber eigentlich aussieht weiß ich nicht, Manche meinen, daß es der Erdfloh sein soll. Dieses Unheil tritt aber nur stellenweise auf. Sollte dieses Uebel anhaltend sein, so wird das Flachssäen wohl im Allgemeinen weniger werden und man wird fernerhin die großen Flachsfelder mit Weizen, Hafer und Welschkorn bestellen, da dieses das Land auch nicht so ausmagert.

Es geht jetzt ganz lebhaft und munter in unserem Settlement zu, denn man sieht ein Haus nach dem andern aufbauen und Manche sind noch im Bauen begriffen. Aber die reife Frucht auf dem Felde wird wohl Hammer und Beil zum Stillstand bringen und die künstlichen Selbstbinder oder „Harvester" werden bald ihre Thätigkeit beginnen. Der verflossene Theil des Jahres war ziemlich trocken und es ist auch jetzt noch nicht besser. Fast jeder See ist leer und wird benutzt, denn in trockener Zeit hat man Gelegenheit gutes Heu darin zu machen.

Muß noch bemerken, daß sich hier eine Art Viehkrankheit einschlich, die jedoch aber wieder verschwunden ist. Es erkrankten beim C. U. drei Stück, zwei gingen zu Tode und eins genas. Der Amerikaner nennt die Seuche "black leg". Das Stück Vieh bekommt unten am Hinterfuße eine Art Lähmung oder Steifheit, wovon das Bein schnell anschwillt und auch sogleich kraftlos wird, und nach einigen Stunden tritt der Tod ein. Eine andere Art Krankheit trat bei Rev. T. Ratzlaff auf; das Stück Vieh bekam Geschwülste und Schwären am Hals und Kopf, so daß das Fressen unmöglich war und es somit krepiren mußte. Vielleicht theilt Jemand ein Rezept in diesem Blatt mit, damit, wenn's wieder kommt, Hilfe ist. Noch einen Gruß an alle Freunde vorzüglich an diejenigen in Turner Co., Dakota.

Peter T. Unruh, Jr.

Wittenberg, 30. Juli. Werthe „Rundschau"! Die Weizen-, Hafer- und Gerstenernte ist ziemlich beendet und die Farmer werden bald anfangen die geschnittene Frucht in Schober zusammenzufahren noch ehe sie mit dem Flachsmähen beginnen. In unserer Gegend herrscht schon seit dem 25. Juli eine beinahe unerträgliche Hitze. Gestern, den 29. Juli, war es so heiß, auch bis zum Sonnenuntergang kein Bißchen Wind, daß in Folge dessen, von der großen Hitze überwältigt, in unserer Umgegend drei Pferde, welche vor Erntemaschinen getrieben wurden, stürzten. Ich und mein Schwager waren auch an der Arbeit, beim Binden, aber der großen Hitze halber spannten wir aus, bis gegen Abend. Bei solcher großen Hitze sollte ein jeder Farmer sehr vorsichtig mit seinen Pferden umgehen, denn die armen Thiere können nicht sprechen und gehen so lange bis sie zusammenstürzen. Vorsicht ist die beste Nachsicht.

Muß hier noch melden, daß meinem Schwager, Br. Seibel, eine werthvolle Stute verendet ist, die er kürzlich erst kaufte. Dieselbe hatte sich an der Drahtfenz vorn an der Brust so furchtbar verletzt, daß sie den 24. Juli den erlittenen Wunden erlag. Ferner sei hier noch erwähnt, daß ihnen auch in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch (den 28. auf den 29.) eine Tochter geboren wurde. Mutter und Kind befinden sich unter den Umständen ziemlich wohl.

Muß hier dann noch bemerken, daß in meinem letzten Schreiben ein Schreibfehler gemacht wurde und möchte ich die Redaktion und alle Leser deshalb um Verzeihung bitten. Ich schrieb nämlich von meinem Schwiegervater, G. K. Riemche, daß er die Post für $6.50 fahre. Es verhält sich nicht so, sondern sein Contrakt ist auf ein Jahr von Menno nach Milltown $650, sage sechshundertundfünfzig Dollars. Nebst Gruß zeichnet in der Liebe. Gustave Hager.

Minnesota.

Bingham Lake. Um meine Aufgabe wieder zu erfüllen berichte ich Folgendes: Nachdem H. und J. Balzers das Unglück hatten, ihre Häuser durch Sturm und Blitz zu verlieren, so hat sich noch Folgendes zugetragen: Bei P. Eidzen tödtete der Blitz ein Pferd und vier Schafe, bei alte Barth'schen ein Pferd, bei Johann Neufeld eine Kuh und bei Heinrich Regier, Sr., fuhr der Blitz in den Stall, aber weil es sehr regnete und zudem sehr Wasser gegossen wurde, so ist er nicht niedergebrannt.

Jakob Y. Schantz von Ontario ist gegenwärtig hier und hat mehrere Patienten, auch die Gattin des Joh. Fast, früher Alexanderkron, Rßl., in Behandlung. Letztere ist die Ursache seines Herkommens, denn sie hat den Krebs an der Brust.

Hermann Fast, welcher auf Besuch nach Rußland reiste, ist schon sammt seiner Schwester glücklich zurück. — Es ist hier diesen Sommer sehr gebaut worden. A. Janzen, der die Farm von —— Bergtholt kaufte, hat das alte Wohnhaus abgebrochen und ein neues gebaut. 26x36. H. Unrau, der seine 80 Acker große Farm an D. Fast verkaufte, kaufte sich nebenbei eine Farm von 160 Acker und hat sein altes Wohnhaus dahin „gemuvt" und einen neuen Stall gebaut. Die Ernteaussichten sind bis jetzt gut.

Corr.

Kansas.

Gale, Marion Co., 30. Juli. Letzten Donnerstag war es, als sich nach langem, stillem, heißem Wetter einige Gewitterwolken erhoben. Ungefähr um halb 5 Uhr Nachmittags fing es an zu regnen. Von starkem Wind begleitet eilte das Gewitter von Süden nach Norden, dann kam es ganz rasch zurück. So ging es eine Weile mit hartem Donner hin und her, als plötzlich ein harter Schlag bei Andreas Socolofsky das Wohnhaus traf, doch zum Glück hatte der Blitz die Richtung zum Ofenrohr oder Schornstein genommen. Das Feuer schoß dem Rohr entlang bis an die Biegung oder Knie, da platzte das Rohr und der Schwefelrauch erfüllte das Haus. Der Fußboden bekam einige Löcher und ein ziemlich großes Loch zeigt an, daß der Schlag zur Wand hinausdrang.

Er, A. S., war gerade nicht zu Hause, sein jüngerer Bruder, seine Frau und Kind waren im Haus; sie waren sehr erschrocken, auch eine Zeit lang ziemlich taub. Das kleine Kind fiel rückwärts gegen die Thüre, auch den jüngern Bruder zuckte es einige Male zu Boden, jedoch das Beste ist, daß Alle leben und gesund sind. Auch das Haus blieb unversehrt.

Dieser Regen ist uns hier sehr passend zum Pflügen, auch für das Korn, welches vielversprechend dasteht. Es ist hier schon Weizen gedroschen. Das Land worauf die zweite Saat war hat 10 Bushel per Acker ergeben; das frische Land hat von 10 bis 16 Bushel ergeben, Manche bekamen vielleicht noch mehr. Ich habe von 60 Acker 648 Bushel bekommen. Hafer giebt es ungefähr 30 bis 50 Bushel per Acker. Wir sind der guten Hoffnung, daß bis Weihnachten der Weizen $1.00 per Bushel sein wird.

A. B. Friesen.

Leslie, Reno Co., 3. August. Werthe „Rundschau"! Gestern, am 2. August ereignete sich hier ein trauriger Vorfall bei Dietrich Thießens. Peter Ratzlaffs, fr. Franzthal, Rßl. (P. P. Ratzlaffs Kinder), machten einen Besuch bei oben genannten Thießens. Ratzlaffs kleines, fast 2jähriges Söhnchen, Peter, spielte im Vorhause, während die Eltern nicht zugegen waren. Ein heftiger Schrei aber rief sie herbei, denn der Kleine hatte Lauge getrunken, welche er auf einer Bank vorgefunden. Weil Thießens keine Kinder haben, mögen sie wohl nicht dafür Sorge getragen, vielleicht es auch vergessen haben, die Substanz an Ort und Stelle zu setzen. Den Schrecken, den die Eltern empfanden, kann man sich denken. Der Doktor in Hutchinson giebt zwar Hoffnung auf Genesung, doch es scheint bedenklich. Mund und Schlund des Kindes sind ganz schwarz. Der Ausgang auf Leben oder Tod liegt in des Höchsten Hand.

Was unsere Ernte an Halmfrüchten betrifft, die ist geschehen, die Maschinen ruhen von ihrer Arbeit und die Grasmaschinen werden thätig. Mit dem Dreschen ist ein Anfang gemacht. Die Ernte wird verschieden ausfallen, im Durchschnitt schwach mittelmäßig. Hafer und Korn fällt gut aus. Gartenfrüchte, wie Kartoffeln u. dgl. giebt es reichlich. Dank dem Herrn der uns wieder versehen!

Johann Nickel.

Indianer-Territorium.

Missionar Haury schreibt in No. 8 der „Nachrichten aus der Heidenwelt" in Betreff des neulichen Aufstandes der Cheyennes und Arapahoes wie folgt:

Den 12. Juni. „Die Cheyennes und auch einzelne Arapahoes sind dieses Frühjahr sehr unruhig und aufrührerisch. Ein vor zwei Jahren von Carlisle zurückgekehrter Schüler zerschnitt den Telegraphendrath; und mit einem andern Indianer drohte er, mich und Br. Kliewer zu erschießen. Vor einigen Tagen hatten die Cheyennes Berathung mit den Arapahoes und wollten diese gewinnen, gemeinschaftlich unsere Viehweidefenze zu zerhauen. Letztere aber gingen auf den Antrag nicht ein und hinterbrachten es mir. — Vor einigen Tagen nun haben sich alle Cheyennes nach der Agentur begeben und es ist Ruhe hier. Es unterliegt jedoch gar keinem Zweifel, daß die Cheyennes auf Krieg sinnen und nur eine Gelegenheit suchen, denselben vom Zaun zu brechen. Gebietet die Regierung nicht Einhalt zur rechten Zeit, so werden sie es ohne Blutvergießen nicht abgehen lassen. —Möge der Herr die Herzen nach Seinem heiligen Wohlgefallen lenken und durch Seine Gnade dieses Volk zur Einsicht kommen lassen, damit es erkenne, was zu seinem Frieden dient, leiblich und geistlich. Uns aber, denen Er es besonders auf die Seele gebunden, möge Er zu rechten Friedensboten machen, die in Wort und Wandel es auf den hinweisen können, der auch ihr Heiland und ihr Friedefürst ist! Betet für uns und die Bekehrung unseres Volkes!"

Den 25. Juni. „Mit der letzten Post, das ist heute, erhielt ich vom Agenten Nachricht, daß er ein Committee von Washington erwarte, die Sache zu untersuchen und zu sehen, daß den Indianern Gerechtigkeit widerfährt. Die Cheyennes sind immer noch Alle in der Nähe der Agentur und obschon die älteren Häuptlinge dem Agenten erklärt, daß sie keinen Krieg wollen, erlauben sie dennoch ihren Soldaten dem Agenten und den Regulationen der Regierung nach wie vor zuwider zu handeln und die Regierung herauszufordern. Möge der Herr in Gnaden alles Blutvergießen verhüten!"

Darlington den 7. Juli. „Gestern wurde ich durch den Agenten per Telegraph hierhergerufen. Es kam nämlich General Armstrong, von Washington gesandt, um die Sachlage zu untersuchen und zu thun, was er für nöthig und gut befindet, um den Frieden zu erhalten und die Indianer zur Ruhe und Ordnung zu bringen. Er telegraphirte nach einer einleitenden Untersuchung sofort nach Washington um sieben Compagnien Soldaten mehr, die von Caldwell direkt nach Cantonment marschiren sollen (In etwa einer Woche können sie dort sein). Fünf Compagnien sollen den Fluß abwärts nach Darlington marschiren, auf beiden Seiten des Flußes ausgestreut, um zu verhüten, daß Indianer entrinnen. Zwei Compagnien sollen in Cantonment bleiben. Ehe Armstrong irgend welche weitere Untersuchungen machen will, will er vor Allem alle Indianer entwaffnen. In Reno sind bereits 16 Compagnien Soldaten.—In seinem Telegramm hat Armstrong auch gesagt, daß die Berichte des Agenten, des kommandirenden Offiziers von Reno und meine eigenen an die Regierung wortgetreu die Sachlage gegeben und die Regierung keinen Augenblick zögern dürfe. — Möge durch des Herrn Gnade auch für unsere Mission ein Segen aus der ganzen Sache erwachsen. Wir befehlen uns und unser Werk dem Hüter und Wächter Israels. Er wird's machen, daß die Sachen gehen wie es heilsam ist."

Europa.

Rußland.

Chortitz, den 24. Juni. Der Sommer dieses Jahres bringt uns wenig Erfreuliches, da die Ernte eine so schlechte, wie wir sie schon lange nicht gehabt, obgleich die letzten Jahre auch keine guten genannt werden konnten. Die große Hitze und der Mangel an Regen haben das Wachsthum derartig gehemmt, daß eine Mißernte zu erwarten. Stroh, welches noch den größten Theil unseres Viehfutters und Heizmaterials ausmachte, ist sehr knapp. Außerdem hat sich ein großes Unglück ereignet, da durch das unvorsichtige Rauchen eines ungezogenen Knaben, den Sohn einer Waschfrau, am 12. d. M., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, Feuer entstand und vier Vollwirthschaften, ein Haus nebst einer Tischlerwerkstelle, 3 Pferde, Schweine und andere Hausthiere ein Raub der Flammen wurden. Kaum von diesem Schrecken erholt, so richtete das schreckliche Element wiederum einen neuen Schaden an, indem der ganze große Strohvorrath der Ziegelei von Dyck und Epp am 20. d. M., vermuthlich durch die Hand eines verkommenen Mannes, verbrannte, welcher durch die energischen Maßregeln unseres Schulzen ergriffen und dem Gerichte überliefert wurde. — Noch sei hier erwähnt, daß sich hier zwei junge, freipraktizirende Aerzte niedergelassen: Dr. Kranzfeld und Dr. Esau und der Provisor Herr Zwibelberg, welcher nach Herrn Bienert eine kurze Zeit die hiesige Apotheke verwaltete, aber wegen Nichtübereinkunft der Gage mit dem Besitzer Säliome in Nikopol, Chortitz verlassen hat und nach Franzfeld, Nikolaifelder Wollost, übergesiedelt ist, um dort eine Apotheke anzulegen. Es ist eigenthümlich, wie der Mann hier in der kurzen Zeit so beliebt geworden und man öfter Lobenswerthes von ihm hört.—[Od. Ztg.]

Gnadenfeld 29. Juni 1885. (Post Halbstadt, Südrußland). Hier und in der Umgegend ist man mit Mähen und Dreschen des Getreides beschäftigt. Das Getreide ist durchwegs schlecht, besonders Gerste und Hafer, und auf vielen Stellen wird es wohl nur die Aussaat geben. Geregnet hat es nur sehr wenig, die Hitze ist fast unerträglich — bis 35 Grad Celsius — und seit längerer Zeit tobte ein starker, heißer Ostwind. Die Getreidepreise sind niedrig. Zieselmäuse sind im Gnadenfelder Gebiet vom Anfang des Frühlings bis zum 1. Juni 66,519 Stück vertilgt worden. Nicht weit von Berdjansk sind Heuschrecken erschienen.

Franz Fast.

Asien.

Aulieata, Nicolaipol, 7. Juni 1885. Lieber Editor! Bei guter Gelegenheit will ich nicht unterlassen, der „Rundschau" einige Berichte zu bringen, falls sie bedürftig ist. An dem Gesundheitszustand in unserer Ansiedlung bleibt gegenwärtig viel zu wünschen; der Herr redet eine recht ernste Sprache. Der alte Peter Wiebe aus Wernersdorf ist am 16. April plötzlich vom Schlagfluß an der rechten Seite befallen worden, so daß er um wenige Minuten sprachlos und an derselben Seite gänzlich entkräftet dalag. Einige Zeit hat er sprachlos gelegen, und so gerne er auch hat sprechen wollen, hat er es doch nicht vermocht, so daß er mitunter angefangen hat zu weinen. Jetzt kann er schon wieder etwas sprechen, aber die Kräfte scheinen nicht zuzunehmen. Darum, liebe Leser, laßt uns nicht vergessen der Elenden, wenn's uns wohl geht. Jakob Wiebe, erwähntem P. Wiebe sein Sohn, hat fast den ganzen Winter an Reißung gelitten in allen Gliedern, woran er mitunter hart darniedergelegen und auch jetzt noch gänzlich unfähig zur Arbeit ist. Peter Wiebe, ebenfalls P. Wiebe's Sohn, liegt ebenfalls an besagter Krankheit seit einiger Zeit darnieder. Dieses Frühjahr ist auch besonders ungesund, zumal es hin und wieder sehr warm und dann auf einmal wieder eisig kalt ist. Den 4. Juni war's über 25 Grad warm, und den 5. schneite es so auf die Gebirge, daß die niedrigen Gebirge fast bis unten mit Schnee bedeckt waren. Dieser kühlen Witterung halber sind die Flüsse noch bis den 23. Mai arm an Wasser gewesen, und hat deshalb Einer und der Andere nicht so viel säen können als sein Vorsatz gewesen, zumal das Land so zu pflügen zu trocken war, weil keine Winterfeuchtigkeit war, und Wasser zum Bewässern auch zu wenig. Den 5. März wurde die Saatzeit begonnen, und den 6. und 7. war's von 16 bis 20 Grad warm, und am 13. fror es 6 Grad und daselbe so 4 Tage. Bis den 10. Mai hat die Saatzeit des Letzten gewährt. Den 30. April hat Br. J. Janzen auf der Reise nach Taschkent ein entsetzliches Schauspiel gesehen, etwa 260 Werst von hier. Es sind etwa 54 Gefangene, welche in Taschkent verurtheilt worden und auf dem Wege nach Sibirien waren, von etwa 50 Mann Militär getrieben worden, welche in einer Karawanserei (ein sardischer Anfahrtshof) übernachteten, allwo die Gefangenen im hintern und die Soldaten im vordern Raume desselben Behältnisses einquartirt waren. Nachdem die Soldaten sich zur Ruhe begeben, außer drei Mann, die im Thor auf Wache standen, haben sich diese Gefangenen, obwohl in Ketten und Banden gefesselt, so gut wie möglich zum Laufen gerüstet, und alsdann alle zugleich mit Sturm sich auf die drei Mann Wache im Thor geworfen, dieselben niedergeschlagen und alsdann die Flucht genommen. Da es aber bei solcher Scene nicht ein Kleines abgegeben hat, so sind auch die andern Soldaten erwacht und haben sich denn eiligst aufgemacht, um die Gefangenen wieder in ihre Gewalt zu bekommen, wobei 21 der Gefangenen von den Soldaten niedergemetzelt worden sind; 24 sind entlaufen und 9 noch zurückgeblieben, die nicht entlaufen sind. Des Nachts auf den 30. April ist solches geschehen, und am kommenden Morgen hat Br. Janzen erwähnte Leichname gesehen, wie sie zusammengeschleppt auf dem Gesichte oder Rücken lagen, voll Bajonet- und Kugelwunden, im Blute, schauderhaft zugerichtet. Solches ist ein Lohn der Verbrecher auf dieser Erde, und was wird der Lohn eines Menschen am jüngsten Tage sein, der hier des Heilandes Hand verschmäht und zu spät mit der Buße kommt? Ein Aehnliches haben Br. Aaron Dück und Franz Pauls auf der Reise von Taschkent nach Hause, am 4. Mai gesehen. Auf eine Poststation, etwa 175 Werst von hier, ist ein Sarde gekommen und hat eiligst Postfuhrwerk verlangt. Nachdem der Postverwalter ihm die dazu erforderlichen Papiere abverlangt und er keine gehabt hat, hat dieser Sarde sogleich sein Messer aus der Scheide gezogen und den Postverwalter erstochen. Des Postverwalters Frau, die solches in der andern Stube vernommen, ist herbeigeeilt, und sogleich hat er auch die Frau angefallen und mit etwa vier wahrscheinlich tödtlichen Messerhieben und Stichen verwundet. Unweit dieser Station ist ein Soldatenlager gewesen, nach welchem Einer von der Station sogleich geeilt ist, um Selbiges anzumelden, worauf die Kosaken dem unterdessen davongesprengten Mörder auch gleich nachgejagt und ihn nach etwa 30 Werst ereilt haben. Diese Mordthat ist am hellen Tage geschehen. Dieses hat der Postverwalter noch selbst Br. Pauls erzählt, mit dem Bemerken: „Als ihr nach Taschkent fuhret, war ich gesund; und jetzt muß ich sterben. Br. Pauls hat noch geholfen ihm aufhelfen, um das Blut abzuwaschen, und hat die Wunde gesehen, die in die Herzgrube hineingestochen war, und zum Rücken heraus. Der Mann ist nach einigen Stunden gestorben. Für die Frau war keine Hoffnung auf Genesung. Ich sammt Schwestern und Schwager sind gesund und wünschen ein Gleiches. Nebst Gruß an alle Freunde, Bekannten und Leser,

Cornelius Dück.

Verehelicht.

Minnesota. Jakob A. Wall, Sohn des Aron W., mit Elisabeth Fast.

— Gerhard Fast mit Maria Enns.

Für Auswanderer von Asien nach Amerika.

Durch * * gesammelt in Marion County $42.00

Mission.

Durch Schull. Jakob Rempel, Reinland, Man., erhalten $7.00, gesammelt von seinen Schülern im Verlaufe des letzten Schuljahres für Missionar Haury unter den Indianern.

Quittung.

Durch B. L., Schanzenfeld, Man., das mütterliche Erbtheil für Joh. Neuendorf, Burwalde, Rßl., erhalten und an Alex. Stieda zur Weiterbeförderung geschickt, nämlich $199.50.

Das Glasgemälde.

Ein armer Pilger fromm und gut
Mit weißem Stab und Muschelhut,
In schwarzem, wollenen Gewand,
Zog weit umher, von Land zu Land.
Er sah die Unschuld oft gedrückt,
Die Schuld mit Stern und Band geschmückt,
Der Welt verworrenes Gewühl
Schien ihm fast nur des Zufalls Spiel.

So wallt er einst mit trübem Sinn
Durch eine rauhe Wildniß hin.
Der Himmel ist von Wolken schwer,
Es regnet, schnei't und stürmet sehr.
Da zeigt mit Moos bedeckt und alt,
Ein einsam Kirchlein sich im Wald.
Er zieht den Hut und geht hinein
Und grausig Dunkel schließt ihn ein.

Das Spitzgewölb', die Wänd' umher
Sind ohne Zierrath kahl und leer;
Der kleine steinerne Altar
Vielfältig grün vom Schimmel war.
Des Kirchleins einzig Fensterlein
Nimmt des Altarblatts Stelle ein,
Und schwärzlich-roth und ungestalt
Sind alle Scheiben übermalt.

Pfui! spricht der Mann, welch' garstig Stück
Beleidigt hier den frommen Blick!
Das malte wohl in Fieberwuth
Ein blinder Mann mit Ruß und Blut.
Man sieht ja nichts als Fleck an Fleck,
Nichts hat Bedeutung, Sinn und Zweck;
Ja, dieses dunkle Chaos stellt
Mir dar ein treues Bild der Welt.

Indem der Pilger dieses spricht,
Die Sonne durch die Wolken bricht,
Entzündet, wie mit einem Strahl,
Des Glasgemäldes Farben all'.
Ein Bild von wunderschönem Glanz
Erscheint in buntem Feuer ganz,
Und der Kapelle düst're Nacht
Erhöht noch mehr der Farben Pracht.

Den feur'gen Dornbusch man erkennt,
In dem der Name Gottes brennt;
Beleuchtet von dem Wunderlicht
Liegt Moses auf dem Angesicht.
Sein Purpurkleid, des Mantels Blau,
Der graue Fels, die grüne Au',
Der weißen Schäflein zarte Schaar
Erscheinen lieblich, hell und klar.

Ha! rief der Pilger, welch' ein Bild!
Wie feuerreich und doch so mild!
Was dunkel und verworren war,
Wie ist es jetzt so licht und klar!
Was vorher ohne Zweck mir schien,
Setzt wohlbedacht der Meister hin;
Kein Strichlein dürfte anders sein,
Sollt ich mich dieser Schönheit freu'n.

Auch seine düst're Seel' wird licht,
Im Herzen tief die Stimme spricht:
„Dem Bilde gleicht dein Lebenslauf.
Geht einst die Wahrheitssonne auf,
Dann wird, was dir verworren scheint,
Zu einem Lichtgemäld' vereint,
D'rum glaube jetzt und bete an!
Was Gott thut, das ist wohlgethan!"

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Katharina die Zweite,
Kaiserin und Selbstherrscherin aller
Reußen u. s. w., u. s. w.

Da Uns der weite Umfang der Länder Unsers Reiches zur Genüge bekannt, so nehmen Wir unter andern wahr, daß keine geringe Zahl solcher Gegenden noch ungebaut liege, die mit vortheilhafter Bequemlichkeit zur Bevölkerung und Bewohnung des menschlichen Geschlechtes nutzbarst könnte angewendet werden, von welchen die meisten Ländereien in ihrem Schooße einen unerschöpflichen Reichthum an allerlei kostbaren Erzen und Metallen verborgen halten; und weil selbige mit Holzungen, Flüßen, Seen und zur Handlung gelegenen Meeren genugsam versehen, so sind sie auch ungemein bequem zur Beförderung und Vermehrung vielerlei Manufacturen, Fabriken und verschiedenen andern Anlagen. Dieses gab uns Anlaß zur Ertheilung des Manifestes, so zum Nutzen aller unserer getreuen Unterthanen den 4. Dezember des abgewichenen 1762. Jahres publizirt wurde. Jedoch da Wir in selbigem denen Ausländern, die Verlangen tragen würden, sich in Unserm Reich häuslich niederzulassen, Unser Belieben nur summarisch angekündiget, so befehlen Wir zur besseren Erörterung desselben folgende Verordnung, welche Wir hiemit aufs feierlichste zum Grunde legen, und in Erfüllung zu setzen gebieten, jedermänniglich kund zu machen.

1.

Verstatten Wir allen Ausländern in Unser Reich zu kommen, um sich in allen Gouvernements, wo es einem jeden gefällig, häuslich niederzulassen.

2.

Dergleichen Fremde können sich nach ihrer Ankunft nicht nur in Unserer Residenz bei der zu solchem Ende für die Ausländer besonders errichteten Tutel-Canzellei, sondern auch in den anderweitigen Grenz-Städten Unsers Reichs nach eines jeden Bequemlichkeit bei denen Gouverneurs, oder, wo dergleichen nicht vorhanden, bei denen vornehmsten Stadt-Befehlshabern melden.

3.

Da unter denen sich in Rußland niederzulassenden Verlangen tragenden Ausländern sich auch solche finden würden, die nicht Vermögen genug zur Bestreitung der erforderlichen Reisekosten besitzen, so können sich dergleichen bei Unsern Ministern und Residenten an auswärtigen Höfen melden, welche sie nicht nur auf Unsere Kosten ohne Anstand nach Rußland schicken, sondern auch mit Reisegeld versehen sollen.

4.

Sobald dergleichen Ausländer in Unserer Residenz angelanget und sich bei der Tutel-Canzellei, oder auch in einer Grenz-Stadt gemeldet haben werden; so sollen dieselben gehalten sein, ihren wahren Entschluß zu eröffnen, worin nämlich ihr eigentliches Verlangen bestehe, und ob sie sich unter die Kaufmannschaft oder unter Zünfte einschreiben lassen und Bürger werden wollen, und zwar namentlich, in welcher Stadt; oder ob sie Verlangen tragen, auf freiem und nutzbarem Grunde und Boden in ganzen Colonien und Landflecken zum Ackerbau oder zu allerlei nützlichen Gewerben sich niederzulassen; da sodann alle dergleichen Leute nach ihrem eigenen Wunsche und Verlangen ihre Bestimmung unverweilt erhalten werden; gleich denn aus beifolgendem Register, zu ersehen ist, wo und an welchen Gegenden Unsers Reiches namentlich frei und zur häuslichen Niederlassung bequeme Ländereien vorhanden sind; wiewohl sich außer der in bemeldtem Register aufgehobenen noch ungleich mehrere weitläuftige Gegenden und allerlei Ländereien finden, allwo Wir gleichergestalt verstatten, sich häuslich niederzulassen, wo es sich ein jeder am nützlichsten selbst erwählen wird.

5.

Gleich bei der Ankunft eines jeden Ausländers in Unser Reich, der sich häuslich niederzulassen gedenket, und zu solchem Ende in der für die Ausländer errichteten Tutel-Canzellei, oder aber in andern Grenz-Städten Unsers Reichs meldet, hat ein solcher, wie oben im vierten § vorgeschrieben stehet, vor allen Dingen seinen eigentlichen Entschluß zu eröffnen, und sodann nach eines jeden Religion-Ritu den Eid der Unterthänigkeit und Treue zu leisten.

6.

Damit aber die Ausländer, welche sich in unserm Reiche niederzulassen wünschen, gewahr werden mögen, wie weit noch Unser Wohlwollen zu ihrem Vortheile und Nutzen erstrecke, so ist dies Unser Wille: 1. Gestatten Wir allen in Unser Reich ankommenden Ausländern unverhindert die freie Religions-Uebung nach ihren Kirchensatzungen und Gebräuchen; denen aber, welche nicht in Städten, sondern auf unbewohnten Ländereien sich besonders in Colonien oder Landflecken niederzulassen gesonnen sind, ertheilen Wir die Freiheit Kirchen und Glockenthürme zu bauen und die dabei nöthige Anzahl Priester und Kirchendiener zu unterhalten, nur einzig den Kloster-Bau ausgenommen. Jedoch wird hiebei Jedermann gewarnet, keinen in Rußland wohnhaften christlichen Glaubensgenossen, unter gar keinem Vorwande zu Annehmung oder Beipflichtung seines Glaubens und seiner Gemeinde zu bereden oder zu verleiten, falls er sich nicht der Furcht der Strafe nach aller Strenge Unserer Gesetze auszusetzen gesonnen ist. Hievon sind allerlei an Unserm Reiche angrenzende mohamedanischen Glaubens zugethane Nationen ausgeschlossen; als welche Wir nicht nur auf eine anständige Art zur christlichen Religion zu neigen, sondern auch sich selbige unterthänig zu machen, einem Jeden erlauben und gestatten. 2. Soll keiner unter solchen zur häuslichen Niederlassung nach Rußland gekommenen Ausländern an Unsere Kasse die geringsten Abgaben zu entrichten und werden gewöhnliche oder außerordentliche Dienste zu leisten gezwungen, noch Einquartirung zu tragen verbunden, sondern mit einem Worte es soll ein jeder von aller Steuer und Auflage folgendermaßen frei sein: diejenigen nämlich, welche in vielen Familien und ganzen Colonien eine bisher noch unbebaute Gegend besetzen, genießen dreißig Freijahre; die sich aber in Städten niederlassen, und sich entweder in Zünften oder unter der Kaufmannschaft einschreiben wollen, auch ihre Wohnung in Unserer Residenz St. Petersburg oder in benachbarten Städten in Liefland, Esthland, Ingermannland, Carelen und Finnland, wie nicht weniger in der Residenzstadt Moskau nehmen, haben fünf Freijahre, in allen übrigen Gouvernements- oder Provinzial- und andern Städten aber zehn Freijahre zu genießen. Wonächst ein Jeder, der nicht etwa nur auf einige kurze Zeit, sondern zur wirklichen häuslichen Niederlassung, nach Rußland kommt, noch überdem ein halbes Jahr hindurch frei Quartier haben soll. 3. Allen zur häuslichen Niederlassung nach Rußland gekommenen Ausländern, die entweder zum Kornbau und anderer Handarbeit, oder aber Manufacturen, Fabriken und Anlagen zu errichten, geneigt sind, wird alle hilfliche Hand und Vorsorge dargeboten, und nicht allein hinlänglich und nach eines jeden Bedürfniß vortheilhaftes Land eingeräumt, sondern auch nach den Umständen eines jeden erforderlicher Vorschub gereichet werden, je nachdem es die Nothwendigkeit und der künftige Nutzen von solchen zu errichtenden Fabriken und Anlagen erheischet, besonders aber von solchen die bis jetzo in Rußland noch nicht errichtet gewesen. 4. Zum Häuserbau, zur Anschaffung verschiedener Gattung im Hauswesen benöthigten Viehes, und zu allerlei, wie beim Ackerbau also auch bei Handwerken erforderlichen Instrumenten, Zubehör und Materialien, soll einem jeden aus Unserer Casse das nöthige Geld ohne alle Zinsen vorgeschossen, sondern lediglich das Capital, und zwar nicht eher als nach Verfließung von zehn Jahren, in drei Jahren zu gleichen Theilen gerechnet, zurückgezahlet werden. 5. Wir überlassen den sich etablirten ganzen Colonien oder Landflecken die innere Verfassung der Jurisdiction ihrem eigenen Gutdünken, solchergestallt, daß die von Uns verordneten obrigkeitlichen Personen an ihren innern Einrichtungen gar keinen Antheil nehmen werden; im Uebrigen aber sind solche Colonisten verpflichtet, sich Unserem Civil-Rechte zu unterwerfen. Falls sie aber selbst Verlangen trügen, eine besondere Person zu ihrem Vormunder oder Besorger ihrer Sicherheit und Vertheidigung von Uns zu erhalten, bis sie sich mit den benachbarten Einwohnern dereinst bekannt machen, der mit einer Salvegarde von Soldaten, die gute Mannszucht halten, versehen sei; so soll ihnen auch hierinnen gewillfahrt werden. 6. Einen jeden Ausländer, der sich in Rußland häuslich niederlassen will, gestatten Wir die völlige zollfreie Einfuhr seines Vermögens, es bestehe dasselbe worin es wolle, jedoch mit dem Vorbehalte, daß solches Vermögen zu seinem eigenen Gebrauche und Bedürfniß, nicht aber zum Verkaufe bestimmt sei. Wer aber außer seiner eigenen Nothdurft noch einige Waaren zum Verkauf mitbrächte, dem gestatten wir freien Zoll für jede Familie dreihundert Rubel am Werthe der Waaren, nur in solchem Falle, wenn sie wenigstens zehn Jahre in Rußland bleibet: widrigenfalls wird bei ihrer Zurückreise der Zoll sowohl für die eingekommene als ausgehende Waare abgefordert werden. 7. Solche in Rußland sich niedergelassene Ausländer sollen während der ganzen Zeit ihres Hierseins, außer dem gewöhnlichen Land-Dienste, wider Willen weder in Militair noch in Civil-Dienste genommen werden; ja auch zur Leistung dieses Land-Dienstes soll keiner eher als nach Verfließung obangesetzter Freijahre verbunden sein; wer aber freiwillig geneigt ist, unter die Soldaten in Militair-Dienst zu treten, dem wird man außer dem gewöhnlichen Solde bei seiner Enrollirung beim Regimente Dreißig Rubel Douceur Geld reichen. 8. Sobald sich Ausländer in der für sie errichteten Tutel-Canzlei, oder sonst in Unsern Grenz-Städten gemeldet und ihren Entschluß eröffnet haben, in das Innerste des Reiches zu reisen und sich daselbst häuslich niederzulassen, sobald werden selbige auch Kostgeld, nebst freier Schiffe bis an den Ort ihrer Bestimmung bekommen. 9. Wer von solchen in Rußland sich etablirten Ausländern dergleichen Fabriken, Manufacturen oder Anlagen errichtet, und Waaren daselbst verfertiget, welche bis dato in Rußland noch nicht gewesen, dem gestatten Wir, dieselben zehn Jahre hindurch ohne Erlegung irgend einigen inländischen See- oder Grenz-Zolles frei zu verkaufen, und aus Unserm Reiche zu verschicken. 10. Ausländische Capitalisten, welche auf ihre eigene Kosten in Rußland Fabriken, Manufacturen und Anlagen errichten, erlauben Wir hiemit zu solchen ihren Manufacturen, Fabriken und Anlagen erforderliche leibeigene Leute und Bauern zu erkaufen. Wir gestatten auch 11. allen in Unserm Reiche sich in Colonien oder Landflecken niedergelassenen Ausländern, nach ihrem eigenen Gutdünken Markttage und Jahrmärkte anzustellen, ohne an Unsere Casse die geringste Abgabe oder Zoll zu legen.

7.

Aller obenangezeigten Vortheile und Einrichtungen haben sich nicht nur diejenigen selbst zu erfreuen, die in Unser Reich gekommen sind, sich häuslich niederzulassen, sondern auch ihre hinterlassene Kinder und Nachkommenschaft, wenn sie auch gleich in Rußland geboren solchergestalt, daß ihre Freijahre von dem Tage der Ankunft ihrer Vorfahren in Rußland zu berechnen sind.

8.

Nach Verfließung obenangesetzter Freijahre sind alle in Rußland sich niedergelassene Ausländer verpflichtet, die gewöhnlichen und mit gar keiner Beschwerlichkeit verknüpften Abgiften zu entrichten, und, gleich Unsern andern Unterthanen Land-Dienste zu leisten.

9.

Endlich und zuletzt, wer von denen sich niedergelassenen und Unserer Botmäßigkeit sich unterworfenen Ausländern Sinnes würde sich aus Unserm Reiche zu begeben, dem geben Wir zwar jederzeit dazu die Freiheit, jedoch mit dieser Erläuterung, daß selbige verpflichtet sein sollen, von ihrem ganzen in Unserm Reiche wohlerworbenen Vermögen einen Theil an Unsere Casse zu entrichten, diejenigen nämlich, die von einem bis fünf Jahre hier gewohnet, erlegen den fünften, die von fünf bis zehn Jahre aber, und weiter sich in Unserm Lande aufhalten, erlegen den zehnten Pfennig; nachher ist es Jedem erlaubt ungehindert zu reisen, wohin es ihm gefällt.

10.

Wann übrigens einige zur häuslichen Niederlassung nach Rußland verlangentragende Ausländer aus einem oder andern besonderen Bewegungsgrunde, außer obigen noch andern Conditiones und Privilegien zu gewinnen wünschen würden: solche haben sich deshalb an Unsere für die Ausländer errichtete Tutel-Canzlei, welche Uns alles umständlich vortragen wird, schriftlich oder persönlich zu wenden: worauf Wir alsdenn nach Befinden der Umstände nicht anstehen werden um soviel mehr geneigte Allerhöchste Resolution zu ertheilen, als sich solches ein jeder von Unserer Gerechtigkeitsliebe zuversichtlich verspechen kann. Gegeben zu Peterhof, im Jahre 1763, den 22. Juli, im zweiten Jahre Unserer Regierung.

Das Original haben Ihro Kaiserliche Majestät Allerhöchst-Eigenhändig folgendergestalt unterschrieben:

(L. S.) Catharina.

Gedruckt beim Senate den 25. Juli 1763.

Der Gentleman.

Die folgende Beschreibung eines „Gentleman" wie wir sie in einem Wechselblatte finden, ist nicht so übel und möchte einem oder dem andern Leser von Nutzen sein: „Was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach."

Wenige Worte der englischen Sprache klingen angenehmer als das Wort Gentleman. Darum hat es auch allgemeine Aufnahme in fremde Sprachen gefunden. Gentle bedeutet eigentlich sanft, und die Bezeichnung eines Mannes mit dem Namen Gentleman stammt jedenfalls aus den älteren Zeiten, als noch die rauhen Sitten der Männerwelt eine feinere Kultur und Politur als etwas Außergewöhnliches und Außerordentliches erscheinen ließen.

Was man unter einem Gentleman versteht? Ja, das Ideal eines Gentleman begreift eine so große Anzahl und so verschiedene Eigenschaften in sich, daß man fast verzweifeln möchte, sie jemals in einer und derselbigen Person vereinigt anzutreffen.

Fragen wir zunächst, was der Gentleman nicht sein soll. Der Gentleman soll vor Allem nicht egoistisch sein. Er darf in der guten Gesellschaft nicht nur keine Vorurtheile, keine Gehässigkeit zur Schau tragen, sondern muß es auch sorgfältig vermeiden, seine Ueberlegenheit Anderen fühlbar zu machen, mag er sich derselben auch noch so sehr bewußt sein. Ebensowenig darf er sich aber zurückhalten, wenn von ihm verlangt wird, daß er die ihm gebührende Stellung einnehme. Kurz, er muß, während er in Worten und Handlungen Alles vermeidet, was Andere verletzen oder stören könnte, sich vollständig der Gesellschaft zur Verfügung stellen und zu deren Nutzen alle ihm innewohnenden Eigenschaften und Talente geltend machen.

Der Gentleman zeichnete sich besonders durch seine Galanterie gegen die Frauen aus. Aus dem Vorhandensein oder dem Mangel einer ächten Galanterie gegen die Frauenwelt kann man am sichersten den wahren Gentleman von dem nachgemachten, der lediglich den Händen des Schneiders und Tanzmeisters seine Existenz verdankt, unterscheiden. Doch auch gegen seine Diener, seine Untergebenen, überhaupt gegen die niedrigen Klassen ist der Gentleman ohne Ausnahme höflich, freundlich und zuvorkommend. Nichts ist seiner Natur mehr zuwider als das arrogante, herrische, beleidigende Benehmen, welches sein wollende Gentlemen so oft gegen diese Leute beobachten. Auch ist der wahre Gentleman von allen Personen in der Welt der Letzte, der mit seinen gesellschaftlichen Vorzügen prahlt, oder der verächtlich von der großen Masse des Volkes spricht, wie es unter den „gemeinen Gentlemen" so beliebt ist.

Außer diesen inneren Eigenschaften, deren noch eine ganze Reihe aufgezählt werden könnte — Gewissenhaftigkeit gegen sich und Andere — gehören noch äußere Erfordernisse zu einem Gentleman, nämlich die Kleidung und das äußere Benehmen. In der Kleidung ist der Gentleman nett und einfach, niemals nachlässig. Er kleidet sich gut, ohne zum Modenarren und Dandy zu werden. Das Benehmen des Gentleman ist ungezwungen, gefällig und herzlich. Ein solches Benehmen hat einen eigenen Reiz, der sich leicht beschreiben läßt. Dasselbe theilt sich unwillkürlich der ganzen Umgebung mit und verleiht den geringsten Kleinigkeiten besonderes Interesse. — Nichts ist mehr geeignet, den Comfort und das Glück des häuslichen Lebens zu vermehren, als diese Eigenschaften, die beinahe unter die Tugenden zu rechnen sind. Würden die Regeln derselben, namentlich im engen Zusammenleben des häuslichen Kreises, besser befolgt, so würde manches Herdfeuer hell und glänzend emporflackern, welches jetzt erlöscht ist, oder unter der Asche glimmt.

Die Wolga.

Unermeßlich wie die Grenzen des russischen Reichs sind auch seine Ströme in Asien wie in Europa. Der größte Strom Europas, dreimal so lang wie der Rhein, — die Wolga, unser Mütterchen Wolga, — ist russisch von der Quelle bis zur Mündung. 3300 Werst lang ist ihr Lauf, ihre Quelle liegt 900 Fuß über dem Meere und da das Kaspische Meer 85 Fuß unter dem Spiegel des Oceans liegen soll, so ist Derjenige, der von dem Ursprung bis zur Mündung fuhr, 1000 Fuß herabgestiegen, eine Höhe, welche nur durch die Länge der Fahrt unmerklich wird. Die Wolga entspringt auf der Waldai-Höhe, jenem bemerkenswerthen Hochland im Nowgorod'schen Gouvernement, von welchem aus nach Westen unsere Düna in die Ostsee, nach Norden die Msta und der Wolchow in den Onega-See, nach Süden der Dnjepr in's Schwarze Meer, nach Osten und Süden die mächtige Wolga in's Kaspische Meer abfließen. Die Hauptquelle kommt aus einem Brunnen, welchen das Volk in der Umgegend den „Jordan" nennt. Die Sümpfe, aus welchen die Quellen der Wolga fließen, sind meist von unergründlicher Tiefe. Diese sowohl, als auch die vielen kleinen Seen der dortigen Gegend, sind wahrscheinlich die Ueberreste eines großen Wasserbeckens im nördlichen Theil der sarmatischen Ebene, welchem die Wolga Abfluß verschaffte.

Mit Recht nennt das Volk die letztere „unser Mütterchen Wolga, unsere Ernährerin". Denn unerschöpflich ist ihr Reichthum an Fischen und noch größer ist ihre Bedeutung als Haupt-Verkehrsstraße. Da auch die meisten ihrer Nebenflüsse schiffbar und durch Canäle mit mehreren bedeutenden Strömen verbunden sind, so wird das Stromgebiet der Wolga auf nicht weniger als 27,000 Quatrat-Meilen berechnet, d. h. also ein Gebiet, fast dreimal so groß als Frankreich, nimmt Theil an dem Verkehr auf der Wolga. Sie trägt geduldig Tausende von Barken, welche mühelos der langen Wasserstraße folgen oder in langen Reihen von Schleppdampfern heraufgezogen werden. Großartig ist aber auch der Dampfer-Verkehr und es ist bereits eine ganze Flotte von 700 Dampfern jeder Größe mit 90,000 Pferdekräften im Betrieb. Die großen Wolga-Dampfer sind ganz nach dem Vorbild der amerikanischen Mississippi-Dampfer erbaut und mit großem Luxus eingerichtet. Ein solcher Dampfer kann außer 70 Mann Bedienung bis zu 2000 Passagiere aufnehmen und gegen 30,000 Pud Fracht. Eine Maschine von 400 bis 500 Pferdekräften giebt dem Schiff eine Fahrgeschwindigkeit von zwölf Werst die Stunde gegen den Strom und von zwanzig Werst die Stunde abwärts. Für die Aufnahme der Passagiere ist Alles auf das Zweckmäßigste und Bequemste vorbereitet und von den 300 Kabinen für Reisende sind die der ersten Klasse mit ausgesuchter Pracht ausgestattet.

Verschiedenes.

Jeder Tag giebt dir zu denken,
Dir zu fühlen jeder Tag.
Jeder hat was, das dich kränken,
Etwas, das dich freuen mag.
Darum laßt die Zeit nur kommen,
Laß verrauschen nur die Zeit,
Gleichermaßen wird dir frommen
Leid im Glück und Glück im Leid.

—Ein neuer Schwindel ist wieder an's Licht gekommen, vermittelst dessen Farmer gerupft werden. Zwei Männer melden sich bei einem Farmer als Photographen. Es wird vereinbart, daß die Photographen dem Farmer eine gute Photographie von seinem Farmhaus und nächster Umgebung für 50 Cents liefern. Der Farmer unterschreibt die schriftliche Abmachung, findet aber nachher zu seinem Schrecken aus, daß er einen Schuldschein für eine nicht unbedeutende Summe ausgestellt hat.

— Wie aus der neulich mitgetheilten Statistik ersichtlich, sind in runder Summe 360,000 Mann aus den Reihen der Bundesheere im verflossenen Bürgerkriege gefallen, resp. in der Gefangenschaft umgekommen. Das ist eine riesige Anzahl; um aber die ganze Größe des Verlustes an Menschenleben, den der Krieg im Gefolge gehabt, sich zu vergegenwärtigen, muß man bedenken, daß dieser Anzahl eine sicherlich nicht geringere Zahl von Gefallenen der Rebellen-Heere gegenübersteht. Den Verlust der Südlichen als ebenso groß angenommen, ergiebt sich ein Gesammtverlust der beiderseitigen Land-Armeen von 720,000 Mann, so daß, die Verluste an Matrosen und Seesoldaten mit eingerechnet, im Ganzen ungefähr drei Viertel Millionen Menschen als Opfer des Krieges zu beklagen sind, abgesehen von den vielen anderen Hunderttausenden, die dabei unheilbare Krankheiten sich zugezogen haben oder zu arbeitsunfähigen Krüppeln gemacht wurden.

— Ein standhafter Kritiker. Dionysius der Aeltere, König von Sicilien, hielt sich für einen bedeutenden Dichter und wurde durch seine Höflinge in dieser Ansicht natürlich auf's Eifrigste bestärkt. Nur der Gelehrte Philoxenes hatte den Muth, seine entgegengesetzte Meinung offen und unumwunden auszusprechen. Das erbitterte den Tyrannen dergestalt, daß er den ehrlichen Kritiker auf die Galeeren schickte. Den flehentlichen Bitten seiner Freunde hatte es Philoxenes allein zu danken, daß er nach einiger Zeit wieder in Freiheit gesetzt wurde. Dionysius lud ihn darauf zu einem Gastmahle ein, wo er abermals ein eigenes Gedicht vorlas. „Nun", sagte er dann mit einem hämischen Lächeln zu dem Gelehrten, „zweifellos findet dieses Poem deinen vollen Beifall?" Philoxenes wandte sich kurzweg mit den Worten zu der Leibwache: „Bringt mich nur wieder auf die Galeeren zurück."

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 12. August 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Das Manifest der Kaiserin Katharina ist werth, der Vergessenheit entrissen zu werden, indem gerade wir Mennoniten durch die huldvollen. Privilegien seitens der russischen Herrscher große Wohlthaten genossen haben. Wir bringen gelegentlich wohl noch mehr aus den alten Zeiten, damit unsere Jugend doch einige Kenntniß erhält, von den Verhältnissen, unter welchen sich ihre Vorfahren von einem Lande in's andere begaben.

Die Seidenkultur, welche einst, durch Joh. Cornies veranlaßt, unter den Mennoniten in Rußland in Schwung kam, ist in den letzten zwanzig Jahren fast ganz vernachlässigt worden und zwar wohl meistens, weil für die Cocons kein lohnendes Absatzgebiet vorhanden war und die Concurrenz mit südlicheren Ländern, wie Frankreich und Italien, auf diese Industrie in Rußland ungünstig einwirkte. Wie verlautet, macht nun die russische Regierung wiederum neue Anläufe, die Bevölkerung in Süd-Rußland für diesen Zweig der Landwirthschaft zu interessiren.

Um die gesunkene Seidenzucht wieder zu heben, will das Odessa'sche Committee allen Denjenigen, welche Seidenzucht zu betreiben wünschen, Setzlinge von Maulbeerbäumen verabfolgen. Um dieses zu ermöglichen, hat das Committee die Absicht, in den Kronsforsteien der Gouvernements Chersson und Bessarabien Pflanzschulen von Maulbeerbäumen einzurichten und hat aus dem Kaukasus Samen des weißen Maulbeerbaumes verschrieben, um damit annähernd 100 Quadratfaden Land zu besäen und gedenkt, sich mit einer Zusammenstellung der besten technischen Anweisungen für den Seidenbau zu befassen. Endlich, da im Süden Rußland's, besonders in der Umgegend Odessas sich sehr viele chinesische Eschen vorfinden, hat das Committee den Vorsatz gefaßt, den Versuch zu machen, Seidenwürmer auf diesen Bäumen aufzufüttern.

Ebenso wie in Rußland ist auch die amerikanische Regierung bestrebt, die Seidenindustrie zu heben und ein Schreiben von Norman J. Colman, Commissioner of Agricultur, Washington, D. C., erklärt, daß die Regierung Stationen errichtet habe, um das Haspeln der Cocons zu betreiben und daß gewisse Personen damit beauftragt seien, diese Fabriken mit Cocons zu versorgen, und zwar sind dies die drei, von der Regierung bestimmten Firmen:

The Women's Silk Culture Association of the U. S. 1328 Chestnut Str.
Philadelphia, Pa.

Mr. Jules Herbelin,
149 Canal Str.
New Orleans, La.

Mr. Charles Walcott Brooks,
P. O. Box 2154,
San Francisco, Cal.

Wer also Cocons zum Verkaufe hat, mag sich an eine der obigen Firmen wenden. Ferner heißt es in dem Schreiben aus Washington, daß die Regierung so viel gesunden Seidenraupensamen aufkaufen will, als sie im nächsten Jahre 1886 zu vertheilen gedenkt. In dieser Angelegenheit hat man sich an C. V. Riley, Entomologist, Washington, D. C., zu wenden, der im Ackerbaudepartement angestellt ist. Man sende eine Probe des Samens und gebe die Quantität an, die man zum Verkauf hat, ebenso sende man auch einige Cocons mit, um die betreffende Race der Seidenraupen feststellen zu können. Die Regierung bezahlt für die Unze guten Samens $2.50

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 2. Aug. Die Geldverlegenheiten und die persönlichen und politischen Ausschreitungen des Königs von Bayern sind der Gegenstand eines Briefwechsels des deutschen Kaisers mit den regierenden deutschen Fürsten, welcher auf die Absetzung des verrückten Königs und die Einsetzung einer Regentschaft bis zur geistigen Genesung des Königs abzielt.

Berlin, 6. Aug. Europa ist voll von Gerüchten über bevorstehende Kaiser- und Minister-Zusammenkünfte. Das neueste auf diesem Gebiete ist die Nachricht, daß Salisbury Bismarck in Berlin besuchen wird.

Oesterreich Ungarn. — Wien, 6. Aug. Die „Abend-Post" sagt: Die Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph in Gastein wird die zwischen Deutschland und Oesterreich bereits bestehende enge Freundschaft befestigen und eine sichere Gewähr für den Weltfrieden sein.

Frankreich. — Marseilles, 4. Aug. Dreißig Personen sind heute hier an der Cholera gestorben. Die Gemeindebehörden verhalten sich der Seuche gegenüber unthätig.

Paris, 4. August. Das Auftreten der Cholera in Marseille wird jetzt amtlich zugegeben und in den letzten zwölf Stunden sind dort 22 Todesfälle gemeldet worden. Die Aussicht auf die Wiederholung der Erlebnisse im vorigen Jahre verbreitet Entsetzen.

Paris, 5. Aug. Mehrere Cholerafälle werden in den hiesigen Hospitälern und andere in den Wohnungen der betreffenden Kranken hierselbst behandelt. Die Behörden und die Zeitungen verschweigen die Sachlage, um den Fremdenbesuch nicht zu beeinträchtigen.

Paris, 6. Aug. Die hiesige Presse und die Politiker sind über den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", in welchem Frankreich der Anschürung eines Krieges gegen Deutschland beschuldigt wird, sehr entrüstet.

Italien. — Genua, 1. Aug. Die städtischen Behörden stehen im Begriff, die Regierung zu Beiträgen für eine im Jahre 1892 abzuhaltende Christoph Columbus-Feier, verbunden mit einer Ausstellung von Andenken und amerikanischen Landeserzeugnissen, aufzufordern.

Monaco. — Monaco, 4. Aug. Der russische Fürst Alexander Ganzarin hat sich aus Verzweiflung über beträchtliche Verluste an dem Spieltisch in Montecarlo das Leben genommen.

Spanien. — Madrid, 3. Aug. In ganz Spanien sind am Samstag 3820 neue Erkrankungen und 1464 Todesfälle und am Sonntage 3807 neue Erkrankungen und 1364 Todesfälle an der Cholera vorgekommen. Hier sind gestern 37 Personen an der Seuche erkrankt und 23 gestorben. Der Militär-Gouverneur von Granada ist an der Cholera gestorben. In Carthagena herrscht die Seuche namentlich in der Sträflings-Niederlassung. — In Jaen sind bei der Räucherung eines Hauses, in welchem sich Cholerakranke befunden hatten, fünf Personen erstickt. — Gestern haben äußerst heftige Gewitterstürme das mittlere und nördliche Spanien heimgesucht und großen Schaden angerichtet; namentlich haben die Telegraphenleitungen stark gelitten und viele Menschen sollen um das Leben gekommen sein.

Madrid, 5. Aug. Der Pöbel in Granada hat heute mehrere Aerzte, welche sich geweigert hatten, ihren an der Cholera erkrankten Patienten mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, gemißhandelt. Die Feindschaft gegen die Aerzte hat zu einer Besorgniß erregenden Verbreitung der Cholera unter den niederen Klassen geführt, von denen die Aerzte in der Regel gezwungen werden, die Medizinen, die sie verordnen, auch zu kosten. Der Militär-Befehlshaber der Provinz, viele Offiziere, Priester und Nonnen sind der Seuche erlegen, welche am heftigsten zur Nachtzeit und bei Gewittern auftritt.

Rußland. — St. Petersburg, 1. Aug. Der neue amerikanische Gesandte George V. N. Lathrop, hat heute dem Czaren seine Beglaubigungsschreiben überreicht. — Der persische Gesandte hat dem Czaren ein eigenhändiges Schreiben des Schah nebst einem prachtvollen Geschenke für die Czarin überreicht.

Afghanistan. — Brüssel, 3. Aug. Wie „Le Nord" meldet, hat England dem Vorschlage Rußlands, die Beilegung des Streites um den Zulficar-Paß der gemischten Grenzcommission zu überlassen, beigestimmt.

Mittelasien. — London, 3. August. Depeschen aus Taschkent melden, daß in der dortigen Gegend ein Erdbeben große Verheerungen angerichtet hat. In Bischirzek wurde die Mehrzahl der Häuser beschädigt und die Städte Suluk und Beldwudsk wurden in Trümmer gelegt. An dem letzteren Orte stürzte eine Kirche während des Gottesdienstes ein und eine Menge Kirchgänger wurden erschlagen; die Erde zerklüftete und viele Menschen fanden in den Spalten den Tod. Im Ganzen sind dort 54 Menschen um das Leben gekommen und 64 wurden verletzt. Die Erdstöße dauern noch fort und die Bewohner jener Gegend leben in höchster Angst.

London, 5. Aug. Die Russen planen die Anlegung einer neuen Stadt in Merv, einschließlich einer Citadelle, Kasernen, Gärten und Bazars. In Folge eines Gerüchts, daß die Afghanen sich bei Penischdeh zusammenziehen, werden Verstärkungen dorthin gesendet.

Aegypten. — Kairo, 4. Aug. Wie es heißt, hält sich die Besatzung von Sennaar gegen die Truppen des Mahdi und macht häufig Ausfälle, welche den Feind erheblich schädigen.

Inland.

Washington, 2. Aug. General Sheridan hat dem Präsidenten über das Ergebniß seines Besuches im Indianergebiet Bericht erstattet. Er spricht die Ueberzeugung aus, daß die Ernennung des Capt. Lee zum stellvertretenden Agenten der Cheyennes und Arrapahoes im Verein mit der Entscheidung des Präsidenten hinsichtlich der Pachtungen, den dortigen Wirren ein Ende machen und die Gefahr eines Aufstandes jener Indianer beseitigen werde. Die Indianer, sagt er, fänden sich jetzt in die neue Ordnung, in der Ueberzeugung, daß der Präsident entschlossen sei, gütig und gerecht mit ihnen zu verfahren. — Die von dem Inspector Armstrong vorgenommene Zählung der Cheyennes und Arrapahoes hat von ersteren 2167 und von den letzteren 1207 ergeben. Sie haben seit zehn Jahren Rationen für 3769 und bezw. 3198 Köpfe bezogen. Die Ersparniß an Rindfleisch und Mehl allein beläuft sich nach der neuen Zählung auf $105,000.

Washington, 3. Aug. Eine Depesche aus Smyrna, Del., meldet: Heute Nachmittag ist die hiesige Gegend von einem fürchterlichen Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Sturmbahn war 300 Fuß breit und erstreckte sich viele Meilen weit in die Länge.

Philadelphia, Pa., 3. Aug. Ein furchtbarer Wirbelsturm, der heute Nachmittag am Delaware hinaufzog, traf die Stadt Greenwich Point und zerstörte einen Theil der Siederei der Pennsylvania Salt Manufacturing Co., wobei mehrere Arbeiter Verletzungen erlitten.

Baltimore, Md., 3. Aug. Nachrichten aus den verschiedensten Theilen des Staates berichten von einem verheerenden Wirbelsturme, dessen Bahn 200 Yards breit war und der heute Nachmittag große Verheerungen angerichtet hat.

Davenport, Ia., 6. August. Iowa's Einwohnerzahl wird sich nach der jüngst von Staats wegen veranstalteten Volkszählung etwa auf 2,200,000, gegen 1,624,615 vor fünf Jahren, belaufen.

Topeka, Kansas, 6. Aug. Ein erst vor Kurzem eingewanderter Deutscher, Namens Albrecht Unruh, ist im Indianer-Territorium von Straßenräubern seiner Habe beraubt und gekreuzigt worden. Die Unmenschen nagelten nämlich seine Hände und Füße an einen dicken Baum und überließen den Unglücklichen seinem Schicksale. Dieser Tage fand man Unruh's bereits stark verweste Leiche. In einem seiner Stiefel fanden sich $500 in Banknoten, welche den Augen der Raubmörder entgangen waren.

Ottowa, Ont., 2. August. Louis Riel's Verurtheilung zum Tode bildet allgemein das Tagesgespräch hierselbst. Die Oranier und Engländer halten das Urtheil für gerecht, während es unter den französischen Canadiern Aufregung und Entrüstung hervorgerufen hat.

Toronto, Can., 3. Aug. Die Feuersbrunst, welche in der vergangenen Nacht in der Glucose-Fabrik auf der Südseite der Esplanade ausbrach, hat nicht nur dieses Gebäude, sondern auf einer Strecke von einer halben Meile sämmtliche Gebäude, Holzniederlagen und Werften zwischen der Esplanade und dem Flusse, sowie eine Menge Fahrzeuge, darunter vier Dampffähren am Fuße der Church-Street und den Schooner Annie Gilroy eingeäschert. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Matrosen auf dem Schiffe kaum Zeit hatten, durch einen Sprung in das Wasser das Leben zu retten. Mehrere derselben trugen lebensgefährliche Brandwunden davon. Der Privatwächter Henry Wort hat in den Flammen den Tod gefunden. Der Schaden wird sich auf mehrere Millionen Dollars belaufen.

Gefangennahme und Gefangenschaft der Gebrüder Böhr,

auf dem Gaisberg bei Weißenburg, im Jahre 1870.

(Bilder aus dem Pilgerleben.)

(Schluß.)

Unter solcher Bewachung begann ein Oberlieutenant Gericht zu halten. Ich erklärte ihm Alles, aber er glaubte mir nicht. Er sagte: „Man wird bald mit Ihnen fertig sein, man erschießt Sie." Darauf antwortete ich ihm: Ich werde mich nicht fürchten, auch dann nicht, wenn man uns vor das höchste Gericht stellt, und wenn wir erschossen werden sollten, werde ich der tödtlichen Kugel getrost entgegen sehen können; aber wenn ein gerechtes Gericht herrscht, so muß es uns widerfahren, denn wir sind unschuldig. Er ging dann fort und ich ermahnte meinen Bruder, standhaft zu bleiben, denn ich glaubte nicht anders, als daß für uns die letzte Stunde nun geschlagen habe und wir unschuldig sterben müßten. Doch es kam anders. Nachdem wir etwa noch eine halbe Stunde so dagestanden waren, wurden wir abgeführt und kamen in ein Gefängniß, in welchem wir sechs Wochen schmachten mußten.

Am ersten Tage wurde mir mein Geld abgenommen, aber schon am zweiten bekam ich es wieder. Und was kann man mit Geld nicht Alles erreichen! Zuerst wurden wir ganz kalt behandelt, bekamen bittern, schwarzen Kaffee und schwarzes Brod, was nicht munden wollte. Bald aber fing das Zutrauen an zu wachsen und der Beschließer fragte um die Erlaubniß an, uns die nothwendigsten Kleider und die für uns behaglicheren Speisen (Zucker und Milch zum Kaffee u. dgl.) besorgen zu dürfen. Dann ging's ein wenig besser. Immerhin, unser Lager im Zimmer war hart, aber unsere Lage überhaupt war noch viel härter und das war uns noch um so fühlbarer, als wir während unserer ganzen Gefangenschaft immer von einander getrennt waren; selten nur kamen wir zusammen.

Während dieser Zeit kamen wir aber, Einer nach dem Andern, noch einmal in das Verhör. Jeder sagte natürlicherweise, wie es gegangen war. Wir erfuhren, daß es auch ein wenig genützt hatte denn die Obersten schrieben unserthalben an die betreffende Militärbehörde im deutschen Heere, um sich weiter über unsere Unschuld zu erkundigen. Sie bekamen jedoch eine abschlägige Antwort. Anfänglich blieben wir den ganzen Tag in unsern Zimmern. Nach einiger Zeit durfte Jeder eine Stunde des Tages heraus, mein Bruder von $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ und ich von $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Uhr, wurden aber scharf bewacht. Die Strecke Wegs, die wir auf- und abspazieren durften war ungefähr 220 Meter lang und grenzte an den Garten eines Militärbeamten. Eines Tages, als ich umherspazierte, erntete eine Dame mit ihrem Diener Birnen im angrenzenden Garten. Die Dame sah mich spazieren gehen; sie gab ihrem Enkelkinde, einem Mädchen von sieben Jahren, drei Birnen in die Schürze und hob es über den Zaun. Das Mädchen lief mir nach und rief mit seiner kindlichen Stimme: „Spion, Spion, halten sie mal ein wenig!" Ich blieb stehen. Das Kind fragte die Wache: „Darf ich diesem Spion die drei Birnen geben?" „Nisch", antwortete mürrisch der Soldat. Ich kehrte mich um und sagte: Ja freilich, liebes Kind, darfst du das, komm nur her und gieb sie mir. Während es nun gemächlich auf mich zuging, hatte ich ein Zweigroschenstück aus meiner Tasche geholt, und wollte, als es mir die Birnen überreicht hatte, es ihm geben, aber es schrie: „Ach, ich darf nichts nehmen, ich darf nichts nehmen!" Nun, so komm her und gieb mir eine Hand, sagte ich; dies that es auch sogleich, und in diesem Augenblick steckte ich ihm das Geldstück in die Tasche. Als es dies sah, sprang es voller Freude dem Garten zu und rief: „Großmama, Großmama, dieser Spion hat mir ein Zweigroschenstück gegeben! Ich ging weiter, und als ich wieder an dieselbe Stelle kam, sah ich, wie die Dame das Kind jetzt mit einer Schürze voll Birnen über den Zaun hob. Es lief auf mich zu und sprach: „Spion, hier diese Birnen müssen sie auch noch nehmen." Als ich die Birnen dann einstecken wollte, sagte die Wache: „Sie sollen spazieren gehen und keine Birnen nehmen." Ich sprach, da ich wußte, daß ich ein Recht dazu hatte: Wollen sie mir die Freude auch noch nehmen, die mir das unschuldige Kind da macht? Er antwortete nichts, und ich steckte nun in aller Ruhe die Birnen zu mir, und ging, da indessen meine Zeit abgelaufen war, zurück in mein Zimmer.

Den letzten Freitag unserer Gefangenschaft kamen die zwei Obersten der Festung in mein Zimmer und sprachen: „Ach, diese Leute müssen etwas zu lesen haben, sie müssen sonst ja verschmachten." (Jeder hatte in seinem Zimmer ein Gebetbuch, ein Testament und ein Gesangbuch.) „Ja, ich habe sonst nichts," sagte der Beschließer. „So lasset ihnen die vaterländische Geschichte holen." Ich aber benützte die Anwesenheit dieser hohen Herren und sagte zu einem derselben: Ja, mein lieber Herr, ich hätte eine andere Bitte — wenn sich nur Jemand über uns erbarmen wollte, daß uns Gerechtigkeit widerfahren würde. Dagegen bekam ich zur Antwort: „Ach, wir können nichts machen," und gingen beide Herren wieder zur Thüre hinaus. Dieses war Nachmittags um 2 Uhr. Um halb sechs Uhr bekamen wir unsere Suppe und um 6 Uhr zog ich meinen Rock aus und war im Begriff, mich auf das harte Lager zu legen. Da klopft es an die Thüre.... Die Frau des Beschließers war es und sagte: „Hören sie einmal, bis morgen früh um $4\frac{1}{2}$ Uhr müssen sie auf dem Bahnhof sein, um nach dem Gaisberg abzufahren." Bei dieser unerwartet guten Nachricht brach mein Herz in den Dankruf aus: Ach Gott im Himmel! Ich bat sie, sie möchte es sogleich doch auch meinem Bruder sagen, aber er hatte es schon gehört. Der Beschließer kam auch bald, und wir beide umarmten uns. „Wer hat es ihnen gesagt?" Die Madame, sagte ich. „Still, still," sagte er. Aber, o nein, antwortete ich. —„Um 3 Uhr werde ich Sie morgen früh wecken." Jedoch wir schliefen in dieser Nacht nicht. Am Morgen waren wir auf die Minute auf den Füßen. Die Frau Feldwebel machte den Kaffee und wir tranken ihn noch miteinander. Beim Abschied belohnte ich sie für ihre Güte.

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr stiegen wir ein. Zu dem Entlassungsschreiben von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen bekamen wir bis Berlin auch einen Soldaten mit. Dort erhielten wir von dem Herrn Oberst Troschel noch ein Verzeichniß für uns. Wir hätten noch weiter einen Soldaten mit uns bekommen, aber der Herr Oberst sagte: „Sie reisen viel glücklicher ohne Bewachung; es muß Ihnen ein Jeder behilflich sein." Ich fragte nach dem Weg zum Bahnhof. Da war ein Herr bei dem Herrn Troschel, der sprach zu uns: Kommen sie nur mit mir." Er zeigte uns dann nicht blos den Weg, er führte uns auch in seine Restauration, wo er uns für die Reise alle Taschen voll Eßwaaren steckte. Wir fuhren von da mit den entgegengesetzten Gefühlen ab, als im Hinweg; wurden frei bis nach Weißenburg gefahren und langten dann um Mitternacht vom 19. auf den 20. September bei den Unsrigen an.

Die Freude brauche ich nicht und kann ich nicht beschreiben, mit welcher wir die Unsrigen umarmt haben.

* * *

Wir fügen dieser Beschreibung noch das Folgende an:

Während der sechswöchentlichen Gefangenschaft wußten und erfuhren die Angehörigen nichts von dem Verbleiben der beiden Gefangenen. Der Gedanke lag nahe, daß sie standrechtlich erschossen wurden, und möglicherweise gar nicht mehr am Leben sind. Wie quälend muß diese Ungewißheit gewesen sein! Wie ernst wird man darum aber auch für sie Fürbitte geübt haben. Indessen, hat man keine Mühe gescheut, sie ausfindig zu machen, aber immer ohne Erfolg. Und auf die Bittschrift, die man um ihre Befreiung sofort eingereicht hatte, kam auch erst nach vier Wochen ein Antwortschreiben von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen nach Weißenburg, daß die beiden Brüder Böhr freigegeben werden sollen, vermuthlich in der Meinung, sie seien in Weißenburg gefangen gehalten. Und sehr wahrscheinlich ist dieses Schreiben von da an das Kriegsministerium in Berlin gegangen, und mußte durch diesen Umweg die Freilassung sich verzögern. — Die Gefangenen selbst hatten nicht versäumt, vom Gefängniß aus nach Hause zu berichten, und zwar haben sie drei Briefe geschrieben. Allein die beiden ersten kamen gar nicht an, und der dritte erst $1\frac{1}{2}$ Tage vor ihrer Rückkunft. Um so größer war dann zu Hause die Freude über ihre unverhoffte Ankunft.—„Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, Er wird's wohl machen." Ps. 37, 5.

Marktbericht.

6. August 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 89c; No. 3, 82—$85\frac{1}{2}$c; No. 4, 71—78c; Winterweizen, No. 2, roth, 94c; No. 3, weiß, 85c; No. 4, roth 80c; No. 4, weiß, 71c; Korn, No. 2, $47\frac{1}{2}$—$48\frac{1}{2}$c; No. 2 gelb, $46\frac{1}{2}$—$46\frac{3}{4}$c; No. 3, 45—$46\frac{1}{2}$c; No. 4, 44—$45\frac{1}{2}$c; Hafer, No. 2, 28—32c; No. 3, 27—$30\frac{1}{2}$c; Roggen, No. 2, 59—60c; No. 3, $51\frac{1}{2}$—53c; Gerste, 35c; Kleie, $11.75—12 00. Viehmarkt: Stiere, $3.80—5.95; Kühe, $2.50—4.00; Schlachtkälber, $4.50—7.00; Milchkühe, $25.00 — 50.00; Schweine, schwere, $4.45—5.75; leichte, $4.65—5.30; Schafe, 2.60 — 4.25, Lämmer, $2 40—3.$12\frac{1}{2}$. — Butter: Creamery, 14 — 19c; Dairy, 10—16c. Eier, 11—$11\frac{1}{2}$c. — Geflügel: Hühner, lebend, $9\frac{1}{2}$—10c; alte Hähne, 6c; Frühjahrshühner, 13—14c per Pfd.; Enten, $2.50—3.00 per Dtzd. — Federn: von lebenden Gänsen, 48—50c; von Enten, 25—30c. — Kartoffeln: neue, $0.75—1.00 per Bushel-Sack. — Heu: Timothy, No. 1, $12.00; Prärie, No. 1, $6.00—7.00; — Samen: Timothy, No. 1, $1.58; Flachs, No. 1, $1.$23\frac{1}{2}$. — Wolle: Gewaschene: feine, 25—26c; mittlere, 27—28c; grobe, 24—25c; Ungewaschene: feine, 16—19c; mittlere 20—21c; grobe, 17—19c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, $87\frac{5}{8}$c; Hafer, No. 2, $27\frac{1}{2}$c; Korn, No. 2, $45\frac{3}{4}$c; Roggen, No. 1, 60c; — Viehmarkt: Stiere, $3.75—4.50; Kühe, $2.00—3.75; Schweine, $4.45—4.65; Schafe, $2.25—3.50. — Butter: Creamery, 17—18c; Dairy, 10—14c. — Eier: 10—12c. — Kartoffeln: neue, 35—40c. — Samen: Klee, $5.10—5.30; Timothy, $1.45—1.50; Flachs, $1.24.

Kansas City.

Weizen, $76\frac{3}{4}$c; Korn, $35\frac{1}{2}$c; Hafer, $23\frac{1}{2}$c. — Viehmarkt: Stiere, $4.50 — 5.40; Kühe, $2.00—3.20; Schweine, $4.15—4.70; Schafe, $1.50—2.75.

Isaak W. Entz,
Agent und öffentlicher Notar,
Burrton, Kansas.

Geld leihe ich in Harvey, Reno, McPherson und Marion Counties aus, auf kultivirte Farmen gegen 7 Prozent Interessen und mäßige Commission.

Meine mehrjährige Erfahrung in diesem Geschäfte könnt Ihr zu eurem Nutzen ziehen, indem Ihr herkommt oder an mich schreibt und Euch mit mir darüber berathet.

Ich schicke Interessen nach dem Osten ab für Alle, die das Geld bei mir einzahlen; auch zahle ich Eisenbahnkontrakte aus und besorge den **Deed.**

Wenn ihr Land zu kaufen oder zu verkaufen wünscht, oder überhaupt Auskunft über Grundeigenthum haben wollt, dann wendet euch an mich.

Ich versichere Eigenthum gegen Feuer, Blitz und Sturm.

Alle Arten Papiere werden ausgefertigt und bestätigt.

Office: Merchants und Farmers Bank.
Auf der Südseite der Bahn.

34,'85.

Geld!
Versicherung!!
Land!!!

John J. Toevs,
Hillsboro, Kans.,

hat 10,000 Acker werthvolles Land in der besten Weizengegend zum Verkauf;

Leiht Geld auf Grundeigenthum;

Versichert gegen Feuer und Wind in den besten Versicherungsgesellschaften.

Kaufbriefe, Testamente, Verträge, Vollmachten 2c., werden zu billigen Preisen ausgefertigt.

Office: German Bank. 7—32,'85.

Hillsboro,
Marion County, Kansas.

C. G. Gertz,
Händler in
Eisenwaaren und Ackerbaugeräthen,
Nähmaschinen,
Farbe, Oel, Glas u. s. w.
Thee zum Kostenpreis.—Kunden freundl. eingeladen.

Gebrüder Ebel's
Schnitt- u. Kurzwaaren-Geschäft,
Schuhe und Stiefeln,
Groceries und Porzellanwaaren
in großer Auswahl.

J. J. Harms,
Händler in
Schnittwaaren,
Hüten, Mützen u. s. w.
Neues und sorgfältig ausgewähltes Lager.

John J. Dyck,
Händler in
Schnitt- u. Kurzwaaren,
Groceries u. s. w.
Niedrige Preise.

Deutsche Bank
von
Hillsboro, Kans.,
Thut
allgemeine Bankgeschäfte.

Sie kauft alle guten Werthpapiere, die offerirt werden. Es müssen die Noten aber in jeder Hinsicht ausgezeichnet gut sein.

Wir haben zu jeder Zeit
Privat-Geld
bereit liegen und können dasselbe auf einige Tage vorheriger Ankündigung auf Land-Versicherung zu den ganz
niedrigsten Zinsen leihen.

Pferdegeschirre,
Sättel, Fliegendecken u. s. w.
immer vorräthig und auf Bestellung gemacht bei
John Gäde.
Alles gute Handarbeit. Preise niedrig.

Bigelow & Co.
betreiben nach wie vor auf dem alten Platze ihr
Holzgeschäft
nach gewohnter reeller Weise.
Kalk und Ziegeln stets an Hand.

E. R. BURKHOLDER.
Holz und Kohlen,
Canon-City, Osage u. s. w.
$60,000
auszuleihen
auf Land- und Privat-Versicherung,
zu den billigsten Prozenten.

PADDOCK BROS.,
Händler in
kleinen wie auch schweren Eisenwaaren,
Oefen, Blechwaaren u. s. w.
Alle Sorten Ackerbaugeräthe, Wagen, Buggys u. s. w.

Feuer- und Sturm-Versicherung,
Eisenbahn- und Dampfschiff-Tickets von und nach Europa sind hier zu beziehen.
Sprecht vor, wir behandeln Jedermann freundlich und mit Zuvorkommenheit.
Herr John J. Löwen hat das Versicherungs- und Leih-Department unter sich.
Geschäfts-Lokal in der Deutschen Bank. **SHUPE, TRESSLER & LARK.**

G. A. Sieker.
Assortirtes Lager von
Eisenwaaren und Ackerbaugeräthen,
Farben, Oel und Glas,
☞ Mehl und Groceries. ☜

Hillsboro
Medizinische u. wundärztliche Anstalt,
C. A. Flippin,
aufwartender Doktor.

Gebrüder Janicke,
Schnittwaaren- u. Kleiderhandlung.
Schuhe und Stiefeln in großer Auswahl,
ebenso auch Groceries.
Butter und Eier werden zu den höchsten Marktpreisen gekauft.

Joh. J. Funk & Co.
kaufen und verkaufen
Grundeigenthum,
auch Werthpapiere aller Art.
Cultivirtes Prärieland und Baustellen in der Stadt stets an Hand.
Reisebillete von und nach Europa.

Richard Kreis,
Händler in allen Sorten
Möbeln, Matratzen, Teppichen und Bettfedern.
Bilderrahmen werden schnell und gut hergestellt.
Fertige Särge stets auf Lager.

Hillsboro Pferdezucht Co.
D. J. Wiebe, Verwalter.
Vollblut-Pferde werden durch gerichtlich beglaubigte Geschlechtsregister als echt garantirt. Pferdeliebhaber würden gut thun, sich erst unsere Hengste anzusehen, ehe sie sonstwo kaufen.

Alle beliebten Arten
Kohlen
kann man kaufen bei
Barkmann,
dem alten und bewährten Kohlenhändler.

J. G. HILL,
Händler in
Holz, Fenstern, Thüren,
Kohlen u. s. w.

Daniel Peters,
Händler in
allen Sorten Getreide.
Bedienung zuverlässig.

JOHN DOLE,
Leih- u. Grundeigenthums-Mäkler.
Cultivirte Farmen und Stadteigenthum stets an Hand.
Verleihe Geld gegen Land oder auch gegen persönliche oder Chattel-Mortgage.
Kaufe Noten oder collectire sie, ziehe Rente für Häuser ein u. s. w.

Reservirt.

John J. Toevs,
Land-, Leih-, Collections- und Versicherungs-Agent.
Besondere Aufmerksamkeit wird dem Leihgeschäft gewidmet und stelle ich
Geld zu den niedrigsten Interessen.

Großer Ausverkauf!!!
Bauholz! Bauholz! Bauholz!

Kommt und überzeugt Euch, daß **Bigelow & Co.** in Lehigh, Hillsboro und Canada, Marion Co., Kansas, Holz, Schindeln, Laths, Kalk, Fenstern, Thüren u. s. w. zu sehr niedrigen Preisen verkaufen und daß Ihr Geld spart, wenn Ihr bei uns vorsprecht, ehe Ihr sonstwo kauft. Ihr fragt: „Warum so billig?" Deshalb:

1. Weil die Zeiten hart und das Geld rar ist.
2. Weil wir unser Holz von den eigenen Sägemühlen beziehen.
3. Weil sich unsere Geschäftsverbindung Neujahr auflöst, indem unser Verwalter, John Harms, Hillsboro, nicht länger im Geschäfte bleiben will als bis Neujahr.

Ihr werdet gutes Holz äußerst billig bei uns kaufen und werdet mit der Bedienung zufrieden sein. Kommt und überzeugt Euch.

BIGELOW & CO.

Ich bin zehn Jahre im Holzgeschäft gewesen und kann auf eine erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken. Allen meinen werthen Kunden spreche ich für ihr mir geschenktes Vertrauen den besten Dank aus und ersuche Jeden, der mit mir in Berührung gekommen ist und auch Andere, zu guter Letzt noch gleichsam zum Abschiede mir ihre Kundschaft zu schenken. Ich werde Euch noch besonders bei dieser harten Zeit so behandeln, daß ich sicher bin, in dieser Gegend als Holzhändler im guten Andenken zu bleiben. Ihr findet mich bis Neujahr auf dem alten Platze.

JOHN HARMS,
Hillsboro.

30—33,'85.

Zur Beachtung!

Hiermit ist Jedermann gewarnt, meiner Ehefrau auf meine Rechnung etwas zu borgen, indem ich mich nicht verpflichte, Schulden zu bezahlen, die ihrerseits gemacht werden.

Esra Good,
29—32,'85. Canada, Kansas.

30,000 Acres

gutes Land in der Umgegend von Newton, Kans., für 3 bis 12 Doll. per Acre vom Unterzeichneten zu kaufen. Ich zeige das Land Kaufliebhabern unentgeltlich.

☞ Ich leihe Geld aus gegen annehmbare Bedingungen. Auch Tickets für verschiedene Schiffslinien von und nach Europa sind bei mir zu haben.

John Dück,
Care of Tourtilott & Munger,
16—41.85. Newton, Kansas.

FOR DEITZ FRUIT EVAPORATOR
1000 Bus. SEED WHEAT 1885
Send early 10 Cents for 4 HEADS OF DEITZ' NEW WONDERFUL EARLY HARDY AND PROLIFIC WHEATS.
AGENTS WANTED.
G. A. DEITZ, Chambersburg, Pa.
31—36,'85.

Gebrüder Funk,
Land-, Versicherungs- u. Leih-Agenten,
Lehigh, : : Kansas.

Wir Unterzeichneten haben uns neulich in Lehigh ansässig gemacht, mit der Absicht, dort ein Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft zu betreiben.

Wir verleihen
Geld zu den niedrigsten Zinsen
und versichern gegen Feuer und Tornado in den besten Versicherungs-Gesellschaften. Auch haben wir mehrere tausend Acker vom besten Lande zu verkaufen. Preise mäßig und Bedingungen sehr günstig.

Zur Kundschaft laden freundlichst ein
Gebrüder Funk.

N.B.—J. P. Funk wird das Geschäft in Lehigh vertreten, und C. B. Funk wird (Applications-) Bestellungen in Hillsboro entgegennehmen. ?

A. Seinecke, Jr.
Europäisches
Inkasso-Geschäft,
Cincinnati, Ohio.

Vollmachten
rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften
in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.
33,85

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten
Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,85

Alexander Stieda,
Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der
MENNONITE PUBL. CO., ELKHART, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein
von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.75
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Allen Andern Voraus.

Keine andere blutreinigende Arznei wird jetzt oder wurde je zubereitet, die so vollständig den Bedürfnissen der Aerzte und des Publikums im allgemeinen entgegenkommt wie

Ayer's Sarsaparilla.

Als wahrhaft wissenschaftliches Präparat für alle Blutkrankheiten ist sie allen andern voraus. Wenn

Skropheln. Neigung zu Skropheln verborgen in Dir liegt, so wird Ayer's Sarsaparilla sie entfernen und aus dem Körper vertreiben.

Für angeborenen und skrophulösen Katarrh ist Ayer's Sarsaparilla die richtige Medizin,

Katarrh. und hat unzählige Fälle geheilt. Sie macht dem ekelerregenden katarrhalischen Schleime und dem widrigen Geruch des Athems, die beide Anzeichen von Skropheln sind, ein Ende.

Geschwüre. „Hutto, Tex., 27. Sept. 1882. Eines meiner Kinder litt im Alter von zwei Jahren schrecklich an eiternden Geschwüren im Gesicht und am Halse. Zu gleicher Zeit waren seine Augen geschwollen und sehr entzündet. Aerzte

Wehe Augen. sagten uns, ein kräftiges Alterativ müsse angewandt werden, und kamen darin überein, Ayer's Sarsaparilla zu empfehlen. Einige Dosen riefen merkliche Besserung hervor; wir befolgten Ihre Anweisungen, und die Besserung dauerte fort bis vollständige Heilung erlangt war. Seitdem erschienen keine Anzeichen von Neigung zu Skropheln mehr, und nie fand die Behandlung einer Krankheit so entschiedenen und wirksamen Erfolg.
Ihr Ergebenster B. F. Johnson."

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben; $1, 6 Flaschen $5.



Kopfweh

rührt gewöhnlich von Mangel an Verdauung, verdorbenem Magen, Hartleibigkeit, ungenügender Cirkulation oder einer Störung der Leber und der Verdauungs-Organe her. Wer an diesen leidet, der wird Erleichterung finden durch

Ayer's Pillen,

die den Magen anregen und regelmäßige tägliche Oeffnung herbeiführen. Durch ihre Wirkung auf diese Organe leiten Ayer's Pillen das Blut vom Gehirn ab, und heben und heilen alle Arten von congestivem und nervösem Kopfweh und jenem Kopfweh, das aus schlechtem Magen herrührt. Dadurch, daß sie den Leib offen und den Körper in gesundem Zustande erhalten, sichern sie vor künftigen Anfällen. Man versuche

Ayer's Pillen.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der
Großen Rock Island Bahn
von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

Passage-Scheine
von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den **billigsten Preisen.**

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen
New York und Bremen,
via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

